

Historische Forschung und ehrenamtliches Engagement im Archiv.

Zum 90. Geburtstag von Hans-Martin Maurer

VON ROBERT KRETZSCHMAR, NICOLE BICKHOFF UND PETER RÜCKERT

„Dem Archivar und Historiker“ war die Festschrift gewidmet, die Hans-Martin Maurer 1994 zu seinem 65. Geburtstag überreicht wurde¹. „Archivar und Historiker“ – damit hatten die Herausgeber das wissenschaftliche Profil des Geehrten im Einklang mit seinem Selbstverständnis auf den Punkt gebracht. Denn Hans-Martin-Maurer verkörpert in besonderer Weise das Berufsbild des „Historiker-Archivars“, das auf einer engen Verbindung der Arbeit im Archiv mit historischer Forschung fußt.

Mit dem folgenden Beitrag, der Hans-Martin Maurer zum 90. Geburtstag gewidmet ist, soll das wissenschaftliche und ehrenamtliche Wirken des Jubilars gewürdigt werden. Zunächst stehen die historischen Forschungen Hans-Martin Maurers im Vordergrund², sodann sein Engagement für den Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein und schließlich seine langjährige Tätigkeit als Schriftleiter der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte³. Verbunden ist dies mit einem herzlichen persönlichen Dank und allen guten Wünschen!

¹ Aus südwestdeutscher Geschichte. FS für Hans-Martin Maurer. Dem Archivar und Historiker zum 65. Geburtstag. Im Auftrag des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins und der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg hg. von Wolfgang SCHMIERER/Günter CORDES/Rudolf KIESS/Gerhard TADDEY, Stuttgart 1994.

² Dabei kann freilich nicht umfassend auf alle Publikationen eingegangen werden, sondern vielfach nur exemplarisch.

³ Der Beitrag beschränkt sich bewusst auf diesen Rahmen, ohne auf den Lebensweg und die beruflichen wie auch ehrenamtlichen Verdienste Hans-Martin Maurers in all ihren Facetten einzugehen. Eine kurze Würdigung des Jubilars, der 1984 nach längerer Lehrtätigkeit am Historischen Seminar der Universität Stuttgart zum Honorarprofessor berufen wurde und dem 2008 die Ehrenmitgliedschaft der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg verliehen wurde, stellt aus vergleichbarer Perspektive das Vorwort der Herausgeber in der Anm. 1 genannten Festschrift dar, vgl. ebd. S. 11–13. Hingewiesen sei

1. Historische Forschungen

Hans-Martin Maurer hat während und nach seiner aktiven Zeit als Archivar im Dienst des Landes Baden-Württemberg bis heute kontinuierlich zu historischen Themen publiziert und die landesgeschichtliche Forschung mit grundlegenden Beiträgen bereichert⁴. Eine Liste seiner Veröffentlichungen ist bisher nicht publiziert worden⁵; hilfreiche Zusammenstellungen bieten jedoch – jeweils aus der Perspektive ihrer Zwecksetzung – sowohl die Landesbibliografie Baden-Württemberg⁶ als auch der im Netz zugängliche Bibliothekskatalog der Regesta Imperii⁷ und der Südwestdeutsche Bibliotheksverbund⁸. Bei einem näheren Blick auf die über 200 historischen Publikationen⁹, die darin erfasst sind, zeichnen sich deutlich

auch auf den Artikel von Albrecht ERNST, Zum 80. Geburtstag von Professor Hans-Martin Maurer, in: *Württembergischer Geschichts- und Altertumsverein e.V., Rundbrief Nr.7 – März 2009*, S.3 sowie auf: Ein neues Ehrenmitglied im Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein, mitgeteilt von Robert KRETZSCHMAR, in: *ZWLG 62 (2003) S.431–438* mit den Ansprachen von Robert Kretzschmar, Carl Herzog von Württemberg und Hans-Martin Maurer.

⁴ Der Verfasser dieses Abschnitts möchte nicht unerwähnt lassen, dass ihm persönlich Hans-Martin Maurers Beiträge zum Bauernkrieg und „Armen Konrad“, zu den „Masseneiden gegen Abwanderung“ und zur württembergischen Archivgeschichte besonders nachhaltig Perspektiven eröffnet haben.

⁵ Die Anm.1 genannte Festschrift beschränkt sich nur auf einen kurzen Auszug. Während die historischen Publikationen relativ gut greifbar sind (vgl. im Folgenden), gilt dies nicht für die archivfachlichen Beiträge wie z.B. Wie lange noch Sicherungsverfilmung? Ein archivalisches Ausleseproblem, in: *Der Archivar 18 (1965) Sp.15–28*; Erfahrungen bei der Archivalienverfilmung, in: *Der Archivar 19 (1966) Sp.279–288*; Das baden-württembergische Denkmalschutzgesetz und die Archivpflege, in: *Der Archivar 25 (1972) Sp.357–364*; Archive im Schutz des Denkmalrechts, in: *Der Archivar 33 (1980) Sp.16*. – Eine umfassende Bibliografie wird derzeit für die Veröffentlichung vorbereitet.

⁶ <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/LABI/LABI.asp?K1=10&T1=&O1=&K2=2&T2=Maurer%2C+Hans-Martin&O2=&K3=11&T3=&JV=&JB=&EV=&EB=&EF=> (Abruf: 23.10.2018).

⁷ http://opac.regesta-imperii.de/lang_de/autoren.php?name=Maurer%2C+Hans-Martin (Abruf: 23.10.2018).

⁸ <http://swb.bsz-bw.de/DB=2.1/SET=2/TTL=1/CMD?ACT=SRCHA&IKT=1016&SRT=RLV&TRM=Maurer%2C+Hans-Martin&MATCFILTER=N&MATCSET=N&NOABS=Y>; vgl. auch die damit verlinkte Ergebnisliste in LEO-BW Landeskunde entdecken online; https://www.leo-bw.de/web/guest/ergebnisliste-gross-/Suchergebnis/related/PERSON/119282909/wlbbib_personen/DOKUMENT (jeweils Abruf am 25.10.2018).

⁹ Die Landesbibliografie Baden-Württemberg weist aktuell 117 Titel von Hans-Martin Maurer aus, der im Netz zugängliche Bibliothekskatalog der Regesta Imperii 213. Die Differenz ergibt sich vor allem daraus, dass in der Landesbibliografie die Artikel, die Hans-Martin Maurer für das Handbuch der Historischen Stätten in Deutschland verfasst hat (vgl. Anm. 77), nicht einzeln aufgeführt sind, während dies im genannten OPAC der Regesta Imperii der Fall ist. Dazu kommen in beiden Zusammenstellungen einige wenige Doppelnennungen einerseits und unberücksichtigte Aufnahmen andererseits. Unberück-

Schwerpunkte und Linien eines wissenschaftlichen Profils ab, das wesentlich von der Arbeit im Archiv geprägt ist.

Wie bei den meisten wissenschaftlichen Archivarinnen und Archivaren seiner Generation stand jedoch auch bei Hans-Martin Maurer am Anfang seiner geschichtswissenschaftlichen Forschungen die Dissertation. Publiziert wurde sie 1958 unter dem Titel „Die landesherrliche Burg in Württemberg im 15. und 16. Jahrhundert. Studien zu den landesherrlich-eigenen Burgen, Schlössern und Festungen“¹⁰. Die Arbeit, mit der Hans-Martin Maurer 1956 als Schüler Otto Herdings in Tübingen promoviert wurde, wies bahnbrechend neue Wege, da sie „die rechtliche, administrative und militärische Funktion der Burg“ in das Zentrum stellte – als ein „wohlgelungener Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des altwürttembergischen Territoriums im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit“, wie Walter Grube in seiner Rezension in der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte hervorhob¹¹; als „besonderes Glanzstück des Buches“ sei anzusehen, dass darin der „gewaltige Festungsbau Herzog Ulrichs [...] erstmals im Zusammenhang gewürdigt“ werde¹². Nicht zuletzt wies Grube darauf hin, dass es Maurer gelungen sei, mit einer „methodisch glücklichen Begrenzung des Themas“ das „weitschichtige archivalische Quellenmaterial [...] zum ersten Male systematisch auszuwerten“¹³.

Die von Grube herausgestellte Fähigkeit, präzise Fragestellungen zu entwickeln, um sie auf einer wohlbegründeten Quellenbasis methodisch durchdacht und hilfswissenschaftlich fundiert zu beantworten, zeichnen die wissenschaftlichen Arbeiten und Beiträge Hans-Martin Maurers insgesamt aus. Und wenn Grube für die Dissertation anmerken konnte, sie sei „bei aller wissenschaftlichen Gediegenheit flüssig geschrieben“¹⁴, so gilt dies in gleicher Weise für alle seine Publikationen und sowohl für die wissenschaftlichen als auch für eher populäre.

Thematisch hatte Hans-Martin Maurer mit der Doktorarbeit Felder betreten, auf denen er sich weiterhin intensiv bewegte. Die fortschreitende Forschung zum Burgen- und Festungsbau hat er kontinuierlich verfolgt, wie vor allem an seinem Beitrag „Zum Stand der mittelalterlichen Burgenforschung“¹⁵ von 1997 deutlich wird. Vor allem aber hat ihn das Thema „Burgen und Festungsbau“ immer wieder

sichtigt sind hier wie dort die archivfachlichen Publikationen jenseits der gedruckten Beständeübersichten. Nur die Landesbibliografie hat die von Hans-Martin Maurer bearbeiteten Archivinventare bzw. Findmittel erfasst, die nicht im Druck publiziert wurden. Der OPAC des Südwestdeutschen Bibliotheksverbunds bietet 123 Nachweise.

¹⁰ Bemerkenswerterweise als Band 1 der neuen Reihe B: Forschungen der Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Stuttgart 1958.

¹¹ Walter GRUBE, in: ZWLG 20 (1961) S. 166.

¹² Ebd., S. 167.

¹³ Ebd.

¹⁴ GRUBE (wie Anm. 11), S. 157.

¹⁵ In: ZWLG 56 (1997) S. 435–446. Hingewiesen sei exemplarisch auch auf seine Besprechungen: Die Wiederentdeckung salierzeitlicher Burgen, in: ZWLG 51 (1992) S. 427–432,

selbst beschäftigt, wobei der Schwerpunkt auf rechts-, herrschafts- bzw. territorial- und sozialgeschichtlichen Fragestellungen lag, dabei freilich auch die baugeschichtlichen Aspekte einbezog¹⁶. Davon zeugen zahlreiche größere und kleinere Veröffentlichungen¹⁷, die oft lokal und regional bezogen sind, immer wieder aber auch übergreifende Fragestellungen erörtern und/oder räumlich über Württemberg hinausgreifen¹⁸. Exemplarisch seien dazu nur genannt: „Ruhm und Fall des Hohenasperg“ (1972)¹⁹; „Hochmittelalterliche Burgen im Hegau“ (1975)²⁰; „Die Türme des Markgrafen Hermanns V. im Rahmen stauferzeitlicher Wehrbau-Architektur“ (2005)²¹; „Rechtsverhältnisse der hochmittelalterlichen Adelsburg vornehmlich in Südwestdeutschland“ (1976)²² und „Die Entstehung der hochmittelalterlichen Adelsburg in Südwestdeutschland“ (1969)²³. Entstanden sind solche Beiträge vor allem (aber keineswegs nur) in den früheren Jahren nach der Promotion und dann im Umfeld der legendären Staufer-Ausstellung von 1977, an deren Katalog Hans-Martin Maurer mit dem Artikel „Burgen“²⁴ beteiligt war. Besondere Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang seine grundlegende Veröffentlichung „Der Hohenstaufen. Geschichte der Stammburg eines Kaiserhauses“ aus demselben Jahr²⁵, mit der er angesichts der Bedeutung der Anlage „merkwürdigerweise“ – wie der Rezensent Hans-Martin Schaller im Deutschen Archiv für die Erforschung des Mittelalters betont hat²⁶ – „die erste alle wichtigen Quellen benutzende und quellenmäßig belegte Darstellung der Geschichte der berühmten Burg“ vorlegte. Dass Hattenhofen, der Geburtsort Hans-Martin Maurers, ganz in der Nähe,

sowie Die Renaissanceschlösser der Herzöge von Württemberg. Zu einer Buchveröffentlichung von Walther-Gerd Fleck, in: ZWLG 64 (2005) S. 433–440.

¹⁶ Ein Musterbeispiel hierfür stellt der Aufsatz Ein Bauernbergfried? Der Wehrkirchhof von Weissach, in: ZWLG 45 (1986) S. 117–136 dar.

¹⁷ Verwiesen sei dazu nur auf die zahlreichen Beiträge, die in der Landesbibliografie und im OPAC der Regesta Imperii nachgewiesen sind (wie Anm. 6 und 7).

¹⁸ So befasste er sich auch aus vergleichender Perspektive mit Burgen in Thüringen in seinem Aufsatz Eine Burgengruppe der thüringischen Grafen von Schwarzburg. Beitrag zur vergleichenden Burgenforschung, in: Burgen und Schlösser 41 (2000) S. 14–22.

¹⁹ In: Ludwigsburger Geschichtsblätter 24 (1972) S. 97–111.

²⁰ In: ZGO 123 (1975) S. 65–92.

²¹ In: Das Land am mittleren Neckar zwischen Baden und Württemberg, hg. von Hans-Martin SCHWARZMAIER/Peter RÜCKERT (Oberrheinische Studien 24), Ostfildern 2005, S. 111–143.

²² In: Die Burgen im deutschen Sprachraum. Ihre rechts- und verfassungsgeschichtliche Bedeutung, hg. von Hans PATZE (Vorträge und Forschungen 19, Teil II), Sigmaringen 1976, S. 77–190.

²³ In: ZGO 117 (1969) S. 295–332.

²⁴ Die Zeit der Staufer. Geschichte – Kunst – Kultur. Katalog der Ausstellung, Bd. III: Aufsätze, Stuttgart 1977, S. 119–128.

²⁵ Stuttgart und Aalen 1977.

²⁶ Hans-Martin SCHALLER, in: Deutsches Archiv für die Erforschung des Mittelalters 35 (1979) S. 642.

ja „Sichtweite“²⁷ des Hohenstaufen liegt und daher wohl auch von einer sehr persönlichen Beziehung zu dem Themenfeld „Staufer“ auszugehen ist²⁸, soll hier nicht unerwähnt bleiben. Von besonders nachhaltiger Bedeutung für die Geschichte des Burgen- und Festungsbaus ist die von Hans-Martin Maurer erstellte Karte V,6 im Historischen Atlas der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg mit dem entsprechenden Beiwort über „Burgen zwischen Alb und mittlerem Neckar. Burgenbau vom 11. bis ins 16. Jahrhundert“ aus dem Jahre 1979; beides ist heute auch digital im Landeskundlichen Informationssystem „LEO-BW – Landeskunde erleben online“ zugänglich²⁹. Hier kam etwas zum Tragen, das schon dem zuvor genannten Rezensenten seiner Dissertation aufgefallen war³⁰: Hans-Martin Maurers ausgeprägte Gabe, Erkenntnisse, die er auf empirischer Basis akribisch erarbeitet hat, in anschaulicher Weise kartografisch abzubilden.

Neben der Forschung zum Burgen- und Festungsbau hat er aber auch immer wieder thematisches Neuland betreten. Dass Archivarinnen und Archivare ausgehend von ihrer konkreten Arbeit im Archiv regelmäßig neue Themen aufgreifen und damit ihre historischen Forschungsfelder fortgesetzt erweitern, war und ist konstitutiv für das Berufsbild des „Historiker-Archivars“. Bei Hans-Martin Maurer ist dies besonders ausgeprägt zu beobachten. Der zeitliche und räumliche Rahmen war dabei geradezu idealtypisch durch die berufliche Zuständigkeit abgesteckt. In den historischen Forschungen und Veröffentlichungen von Hans-Martin Maurer spiegelt sich, dass er nach kurzfristigen Stationen an anderen Orten im Hauptstaatsarchiv Stuttgart tätig war, dort lange Zeit mit der Beschreibung und Erschließung der älteren Bestände aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit befasst war³¹ und von 1979 bis 1994 das Haus geleitet hat, womit sich die Perspek-

²⁷ So die Formulierung im Vorwort der Anm. 1 genannten Festschrift, S. 11.

²⁸ Vgl. z. B. Herzog Friedrichs I. Klostergründung in Lorch, in: Friedrich I. (1079–1105). Der erste Herzog von Schwaben, Göppingen 2007, S. 112–133; Zu den Anfängen Lorchs als staufisches Hauskloster, in: 900 Jahre Kloster Lorch. Eine staufische Gründung vom Aufbruch zur Reform, hg. von Felix HEINZER/Robert KRETZSCHMAR/Peter RÜCKERT, Stuttgart 2004, S. 1–28.

²⁹ Historischer Atlas von Baden-Württemberg, hg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. 7. Lieferung 1979; https://www.leo-bw.de/detail/-Detail/details/DOKUMENT/kg_l_atlas/HABW_05_06_Burgenbau/Burgen+zwischen+Alb+und+mittlerem+Neckar%0ABurgenbau+vom+11+bis+ins+16+Jahrhundert (Abruf: 10.10.2018).

³⁰ GRUBE (wie Anm. 11) S. 167.

³¹ Erwachsen sind hieraus die im Druck publizierten Übersichten über die Bestände des Altwürttembergischen Archivs vor 1803 und die Sonderbestände des Hausarchivs, der Selekte, des Landständischen Archivs, der Deposita, Nachlässe, Verbands- und Familienarchive sowie zahlreiche Inventare zu Archivbeständen, die als Findmittel im Archiv einsehbar bzw. heute auch online zugänglich sind. Vgl. Übersicht über die Bestände des Hauptstaatsarchivs Stuttgart. Altwürttembergisches Archiv (A-Bestände), 2. erweiterte Auflage, bearbeitet von Hans-Martin MAURER/Stephan MOLITOR/Peter RÜCKERT (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 32), Stuttgart 1999, und Über-

tive auf alle Bestände und den von diesen repräsentierten Zeitraum bis in das 20. Jahrhundert erweiterte. Eine besondere Rolle ist in diesem Zusammenhang zudem seinem Engagement in der historischen Bildungsarbeit und seiner ehrenamtlichen Tätigkeit für den eng mit dem Hauptstaatsarchiv verbundenen Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein³² beizumessen.

Doch bevor ein Blick auf damit verbundene Themen zu werfen ist, soll nicht unterschlagen werden, dass Hans-Martin Maurer ganz am Anfang seiner Laufbahn eine Zeit lang dem Staatsarchiv Sigmaringen zugewiesen war und auch diese Station seines beruflichen Werdegangs deutliche Spuren in seinem wissenschaftlichen Oeuvre hinterlassen hat. Dazu zählen vor allem die Regesten zu den Urkunden des Reichsstifts Obermarchtal, deren Erstellung er dort zwischen 1959 und 1961 in Angriff nahm und deren Bearbeitung er später – nunmehr im Hauptstaatsarchiv – bis 1984 unter Berücksichtigung der in Stuttgart verwahrten Überlieferung fortgesetzt hat; als Ergebnis konnte 2005 ein umfangreiches Regestenwerk publiziert werden, an dessen Entstehung er den wesentlichen Anteil hatte³³. Dazu gehören aber auch die beiden grundlegenden historischen Studien „Die Habsburger und ihre Beamten im schwäbischen Donaugebiet um 1300“³⁴ und „Die Ausbildung der Territorialgewalt oberschwäbischer Klöster vom 14. bis 17. Jahrhundert“³⁵.

Im Hauptstaatsarchiv hat Hans-Martin Maurer dann vor allem ausgehend von der historischen Bildungsarbeit des Hauses³⁶ und einer aktiven Beteiligung an der Erinnerungskultur immer wieder neue Themen aufgegriffen und – oft in Verbindung mit Ausstellungen und Tagungen – herausragende Aufsätze von nachhaltiger Bedeutung publiziert.

So führte die Ausstellung „Johannes Brenz. Reformator und Organisator der Evangelischen Landeskirche in Württemberg“³⁷, die Hans-Martin Maurer zusammen mit Kuno Ulshöfer als „Gedächtnisausstellung zum 400. Todesjahr“ erarbeitet hat und vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart 1970 präsentiert wurde, 1974 zu

sicht über die Bestände des Hauptstaatsarchivs Stuttgart. Sonderbestände, bearbeitet von Hans-Martin MAURER unter Mitwirkung von Margareta BULL-REICHENMILLER/ Herbert NATALE/Wilfried BRAUNN (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 35), Stuttgart 1980.

³² Vgl. hierzu weiter unten.

³³ Die Urkunden des Reichsstifts Obermarchtal. Regesten 1171–1797, bearb. von Hans-Martin MAURER/Alois SEILER, Red. Sabine MEYER, hg. von Wolfgang SCHÜRLE/Volker TRUGENBERGER (Documenta Suevica 5), Konstanz/Eggingen 2005; zum Anteil Hans-Martin Maurers an dem Regestenwerk vgl. ebd. die Einleitung von Sabine MEYER/Volker TRUGENBERGER, S. 17.

³⁴ In: Neue Beiträge zur südwestdeutschen Landesgeschichte. FS Max Miller, Stuttgart 1962, S. 24–54.

³⁵ In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 109 (1973) S. 151–195.

³⁶ Die zunehmenden Aktivitäten des Hauptstaatsarchivs auf diesem Feld in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wären einer eigenen Untersuchung wert.

³⁷ Ausstellungsverzeichnis, Schwäbisch Hall 1970.

der ebenfalls gemeinsam herausgegebenen Publikationen „Johannes Brenz und die Reformation in Württemberg: eine Einführung mit 112 Bilddokumenten“³⁸, in der das ausführliche Kapitel „Die Reformation im Herzogtum Württemberg“³⁹ von Hans-Martin Maurer stammt. Zu der Veröffentlichung hatte man sich – so das Vorwort – angesichts der großen Resonanz „bei einem breiteren Publikum“ entschlossen, wobei besonders auf das Interesse „auch bei jungen Menschen und Schülern“⁴⁰ abgehoben wurde. Und in der Folge einer von ihm kuratierten Ausstellung des Hauptstaatsarchivs und des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins zur Erinnerung an den Bauernkrieg im deutschen Südwesten, die 1975 im Hauptstaatsarchiv gezeigt wurde⁴¹, hat Hans-Martin Maurer eine ganze Reihe kleinerer Beiträge⁴² und 1979 dann seinen fundamentalen Aufsatz „Der Bauernkrieg als Massenerhebung: Dynamik einer revolutionären Bewegung“⁴³ publiziert, in dem erstmals auf breiter Quellengrundlage die Formation und Abläufe des Aufstands für den deutschen Südwesten detailgenau analysiert wurden. Der Bauernkriegsforschung hat er damit – methodisch präzise durchdacht und auf solider Quellengrundlage – neue Perspektiven und Impulse gegeben. So verwundert es nicht, dass auch hier die Forschungen Hans-Martin Maurers in Gestalt einer kartografischen Darstellung und eines Beiworts in den Historischen Atlas von Baden-Württemberg unter dem Titel „Bauernkrieg 1524/1525: Heereszüge der Aufständischen und des Schwäbischen Bundes“ einmündeten⁴⁴.

Eng verwandt mit seinen Untersuchungen zum Bauernkrieg sind seine grundlegenden Studien zum Aufstand des „Armen Konrad“ von 1514, mit denen er – wiederum neue Fragestellungen entwickelnd und detailgenau beantwortend – den Blick auf die internen Prozesse der Bewegung, die äußeren Erscheinungsformen des Widerstands und die Dynamik der Abläufe gelenkt hat. Am Anfang seiner fortgesetzten Beschäftigung mit dem Thema stand dabei ein Symposium, veranstal-

³⁸ (Forschungen aus Württembergisch Franken 9), Stuttgart/Aalen 1974.

³⁹ Ebd., S. 97–214.

⁴⁰ Ebd., S. 7.

⁴¹ Der Bauernkrieg im deutschen Südwesten. Dokumente – Berichte – Flugschriften – Bilder. Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins, bearb. von Hans-Martin MAURER, Stuttgart 1.-3. Aufl. Stuttgart 1975.

⁴² Hierzu sei wiederum auf die entsprechenden Titel in der Landesbibliografie und im OPAC der Regesta Imperii (wie Anm. 6 und 7) verwiesen; ein Beispiel: Matern Feuerbacher, oberster Feldhauptmann im Bauernkrieg, in: Schwäbische Heimat 26 (1975) S. 301–307.

⁴³ In: Bausteine zur geschichtlichen Landeskunde von Baden-Württemberg, hg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Stuttgart 1979, S. 255–295.

⁴⁴ Historischer Atlas (wie Anm. 29), Karte 6, 11.8. Lieferung 1980; https://www.leo-bw.de/detail-gis/-/Detail/details/DOKUMENT/kgl_atlas/HABW_06_11a/Bauernkrieg+1524-1525+Heereszüge+der+Aufständischen+und+des+Schwäbischen+Bundes (Abruf: 26. 10. 2018).

tet 1986 in der Stadt Schorndorf und damit an einem zentralen Ort des Geschehens vom dortigen Heimatverein in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv, auf dem Hans-Martin Maurer den Eröffnungsvortrag „Der Arme Konrad – ein Schlüsselereignis württembergischer Geschichte“ hielt⁴⁵.

Vier Jahre zuvor hatte er vor dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein „anlässlich des 500jährigen Gedenkens an den Münsinger Vertrag“ von 1482 einen Vortrag gehalten, der dann 1984 in einer erweiterten Fassung mit dem Titel „Von der Landesteilung zur Wiedervereinigung. Der Münsinger Vertrag als ein Markstein württembergischer Geschichte“ in der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte⁴⁶ publiziert wurde. Die eingehende Studie bot nicht nur eine fundierte Würdigung des Vertrags im weiteren historischen Kontext, sondern in fünf Anhängen auch eine verständliche Zusammenfassung der Vertragsbestimmungen und eine kritische Edition des Vertrags sowie weiterer Dokumente, die mit ihm in Verbindung standen⁴⁷. Damit wurde Hans-Martin Maurer allen wissenschaftlichen Ansprüchen wie auch den Erwartungen eines breiteren Publikums in gleicher Weise gerecht.

In der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte hat Hans-Martin Maurer immer wieder grundlegende wissenschaftliche Aufsätze publiziert, die – oft in Verbindung mit der historischen Bildungsarbeit des von ihm geleiteten Hauses – aus aktuellen Anlässen heraus erwachsen sind. So erschien 1988 „Das württembergische Kapregiment. Söldner im Dienste früherer Kolonialpolitik (1787–1808)“⁴⁸ als Druckfassung seines Einführungsvortrags bei der Eröffnung der Ausstellung „Verkauft und Verloren. Das württembergische Kapregiment in Südafrika, Ceylon und Java 1787–1808“, die das Hauptstaatsarchiv 1987 gezeigt hat⁴⁹. Ein Jahr später publizierte er den Vortrag „Das Haus Württemberg und Rußland“⁵⁰, den er anlässlich der Ausstellung „1000 Jahre Kirche in Rußland“ bei deren Eröffnung 1988 im Evangelischen Bildungswerk in Stuttgart gehalten hatte⁵¹. War er zeitlich hier schon deutlich über das Mittelalter und die frühere

⁴⁵ In: Der Arme Konrad. Die Vorträge und Referate des Schorndorfer Symposions 1986, hg. von Uwe Jens WANDEL, Schorndorf 1991, S. 8–25. Vgl. insbesondere auch Der Arme Konrad – ein Aufstand in Württemberg, in: Der Gerechtigkeit einen Beistand tun ... Vorträge und Dokumente zum Bauernkrieg, hg. von Thomas SCHWABACH, Remshalden-Buoch 2004, S. 17–33.; Herzog Ulrich beim „Armen Konrad“ auf dem Engelberg. Zur Rolle Leonbergs im Aufstand von 1514, in: ZWLG 51 (1992) S. 131–160; Der Aufstand vom „Armen Konrad“ – ein Überblick: Verhaltensformen, Phasen, Zielvorstellungen, in: Geschichte in Verantwortung. FS Hugo Ott, hg. von Hermann SCHÄFER, Frankfurt a.M./New York 1996, S. 109–125.

⁴⁶ In: ZWLG 43 (1984) S. 89–132.

⁴⁷ Ebd., S. 115–132.

⁴⁸ In: ZWLG 47 (1988) S. 291–307.

⁴⁹ Vgl. ebd., S. 291, Anm. 1.

⁵⁰ In: ZWLG 48 (1989) S. 201–221.

⁵¹ Vgl. ebd., S. 201.

Neuzeit hinausgegangen, so führte ihn sein kleiner Beitrag „Ein Dialog wider die Erbfeindschaft – mitten aus dem Ersten Weltkrieg. Zur Erinnerung an das Kriegsende vor 75 Jahren“⁵², der 1993 erschien, noch näher an die Gegenwart heran. „Die Erhebung Württembergs zum Herzogtum im Jahre 1495“ war dann 1995 der Titel des fulminanten Festvortrags, den er zum feierlichen Anlass des 500. Jahrestags vor einem großen Publikum in der Amanduskirche in Bad Urach hielt⁵³ und 1999 in „etwas geänderter und erweiterter“ Fassung in der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte publizierte⁵⁴, ergänzt noch einmal im Jahr darauf durch einen Aufsatz über „Eberhard im Bart auf dem Reichstag in Worms von 1495“⁵⁵.

Das 150-jährige Bestehen des von Hans-Martin Maurer geleiteten Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins, das es 1993 zu feiern galt, bot den Anlass nicht nur zu der von ihm gestalteten Ausstellung „Wiederentdeckung der Geschichte: die Anfänge der Geschichtsvereine“⁵⁶ im Hauptstaatsarchiv, sondern dort auch zu der von ihm organisierten Tagung „Württemberg um 1840“⁵⁷ mit dem Ziel „die Zeit, in der der Verein gegründet wurde, von verschiedenen Blickwinkeln her zu beleuchten“⁵⁸. Hans-Martin Maurer selbst sprach über die „Gründung und Anfänge des Württembergischen Altertumsvereins“⁵⁹. Selbstverständlich hat er dann auch den 1994 zeitnah publizierten Tagungsband in der Reihe „Lebendige Vergangenheit“ des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins herausgegeben, deren Schriftleitung in seinen Händen lag⁶⁰.

Dass hier ein neues Arbeitsfeld gefunden worden war, belegen in der Folge weitere Veröffentlichungen zur Geschichte einzelner Geschichtsvereine: 1997 „Die Anfänge des Historischen Vereins für Württembergisch Franken“ in der Zeitschrift für Württembergisch-Franken⁶¹, 1999 „Baden-Württembergs frühester Altertumsverein. Die Sinsheimer Gesellschaft von 1828 bis 1856 und ihr kurpfälzischer Gründer“ in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins⁶², ebenfalls

⁵² In: ZWLG 53 (1993) S. 479–488.

⁵³ Hans-Martin Maurer hat die Veranstaltung mit rund 1.500 Teilnehmern selbst als „das beeindruckendste Fest“ beschrieben, an dem er teilgenommen hatte; vgl. seine Ansprache anlässlich der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins (wie Anm. 3), S. 437.

⁵⁴ In: ZWLG 58 (1999) S. 11–45.

⁵⁵ In: ZWLG 59 (2000) S. 11–28.

⁵⁶ Ausstellungsverzeichnis, Stuttgart 1993.

⁵⁷ Württemberg um 1840. Beiträge zum 150jährigen Bestehen des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins, hg. von Hans-Martin MAURER (Lebendige Vergangenheit 18), Stuttgart 1994.

⁵⁸ Hans-Martin MAURER, Vorwort, in: Württemberg um 1840 (wie Anm. 57), S. 7.

⁵⁹ Ebd., S. 117–134.

⁶⁰ Wie Anm. 57. Zur Reihe „Lebendige Vergangenheit“ vgl. unten die Ausführungen von Nicole Bickhoff.

⁶¹ In: Württembergisch-Franken 81 (1997) S. 7–27.

⁶² In: ZGO 147 (1999), FS Meinrad Schaab, S. 671–699.

1999 „Justinus Kerner, die Burg Weinsberg und der Frauenverein. Ein Beitrag zu den Anfängen der Altertumsvereine“⁶³ sowie 2002 „Der Hohenstaufenverein (1833–1870)“ in der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte⁶⁴. Eng verbunden mit diesem Forschungsfeld war die Vorgeschichte des Hauptstaatsarchivs im 19. Jahrhundert, zu der Hans-Martin Maurer 1997 in einer Festschrift für seinen Karlsruher Kollegen Hansmartin Schwarzmaier den grundlegenden Aufsatz publizierte „Vom Geheimen Archivariat zur Archivdirektion als Landeskollegium: Archivverwaltung und Archivare im Behördengefüge der frühen württembergischen Monarchie“⁶⁵.

Ein eigenes Arbeitsfeld stellt auch die Beteiligung an der Ortsgeschichtsforschung dar. Hierzu bestand ja schon durch die Arbeiten Hans-Martin Maurers zum Burgen- und Festungsbau eine besondere Nähe. 1982 hielt er die Festansprache „Blicke in die Geschichte von Renningen und Malmsheim“ anlässlich der in jenem Jahr erfolgten Erhebung der vereinigten Gemeinden zur Stadt⁶⁶. Daraus ist dann nicht nur der Aufsatz „Von der frühmittelalterlichen Gutsorganisation zur frühneuzeitlichen Dorfverfassung. Aus der Geschichte des Gäudorfes Renningen“ in der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 1982 erwachsen⁶⁷, sondern auch in der umfassenden Ortsgeschichte von Renningen, die 1991 publiziert wurde⁶⁸, das umfangreiche Kapitel „Renningen und Malmsheim im Mittelalter“⁶⁹. Nur allgemein verwiesen sei zudem auf die vielen ortsgeschichtlichen wie auch genealogischen Beiträge, die er an den verschiedensten Orten publiziert hat und vorrangig Fragestellungen zur Herrschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters und der frühen Neuzeit verfolgen⁷⁰; eigens erwähnt sei sein umfangreicher Aufsatz „Esslingisch oder württembergisch? Das Hofgut Hohenheim im Herrschaftskonflikt von 1530–1566“⁷¹.

⁶³ In: ZWLG 58 (1999) S. 165–182. Es handelt sich hierbei um die Druckfassung eines Vortrags anlässlich der Jubiläumsfeier des Vereins 1998; vgl. ebd., S. 165, Anm. 1.

⁶⁴ In: ZWLG 61 (2002) S. 305–321.

⁶⁵ In: Archiv und Öffentlichkeit. Aspekte einer Beziehung im Wandel. Zum 65. Geburtstag von Hansmartin Schwarzmaier, hg. von Konrad KRIMM/Herwig JOHN (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg A 9), Stuttgart 1997, S. 31–60.

⁶⁶ Aus Schönbuch und Gäu 1982, S. 44–47.

⁶⁷ In: ZWLG 41 (1982) S. 502–513.

⁶⁸ Ingo STORK/Hans-Martin MAURER/Volker TRUGENBERGER/Roland MÜLLER/Friedrich KÜHBAUCH/Harald MÜLLER, Renningen und Malmsheim. Eine Stadt und ihre Geschichte, Stuttgart 1991.

⁶⁹ Ebd. S. 32–114.

⁷⁰ Vgl. die oben Anm. 6 und 7 genannten Zusammenstellungen seiner Veröffentlichungen, darunter zum Beispiel Die hochadligen Herrn von Neuffen und von Sperberseck im 12. Jahrhundert, in: ZWLG 25 (1966) S. 59–130, oder Hemmingen zur Zeit der Karolinger und Ottonen, in: Heimatbuch Hemmingen, Horb am Neckar 1991, S. 42–52.

⁷¹ In: Esslinger Studien 27 (1988) S. 67–94 sowie *Varia historica*, Plochingen 1988, S. 249–201.

Einen quellenkundlich und hilfswissenschaftlich ausgerichteten Aufsatz, der für die Geschichte einzelner Städte wie auch übergreifend für die Herrschafts- und Sozialgeschichte Württembergs von großer Relevanz ist, hat er 1980 über so genannte „Schwörbriefe“ publiziert, die bis dahin von der Forschung wenig beachtet worden waren („Masseneide gegen Abwanderung im 14. Jahrhundert. Quellen zur territorialen Rechts- und Bevölkerungsgeschichte“)⁷²; wiederum findet sich hier nach der historischen Analyse ein solider Editionsteil im Anhang⁷³.

Eine für die Orts- und Landesgeschichte und weit darüber hinaus geradezu monumentale Bedeutung haben die drei – auch für ein breites Publikum überaus attraktiven – Bände der von ihm gemeinsam mit Siegwalt Schiek herausgegebenen Faksimile-Edition „Alt-Württemberg in Ortsansichten und Landkarten von Andreas Kieser 1680–1687“ mit 684 Ansichten, vier Wappenblättern und 280 Karten⁷⁴, für die Hans-Martin Maurer im ersten Band die einführenden Erläuterungen verfasst hat⁷⁵. „Maurer kommentiert aufgrund sorgfältigsten Akten-, Literatur- und Kartenstudiums in einem umfangreichen Textband Leben und Werk des Kartographen“, hat Ruthardt Oehme dazu in seiner Rezension angemerkt⁷⁶.

Dass auch weniger sichtbare Beteiligungen an Gemeinschaftswerken zu den Veröffentlichungen von Hans-Martin Maurer zählen, soll besonders erwähnt werden, eben weil sie leicht übersehen werden können. Dazu gehören 141 Artikel im Band „Baden-Württemberg“ des Handbuchs der Historischen Stätten Deutschlands⁷⁷, die vor allem Orte in Oberschwaben und Hohenzollern betreffen. In der ebenso fundierten wie ansprechenden „Geschichte Württembergs in Bildern 1083–1918“⁷⁸ stammen die einführenden Textteile zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit bis

⁷² In: ZWLG 39 (1980) S. 30–99.

⁷³ Ebd., S. 65–99.

⁷⁴ Alt-Württemberg in Ortsansichten und Landkarten von Andreas Kieser 1680–1687, hg. von Hans-Martin MAURER/Siegwalt SCHIEK, Bd. 1: Andreas Kieser und sein Werk, Bd. 2: Die Ortsansichten, Bd. 3: Das Kartenwerk, Stuttgart 1985. – Die Ortsansichten sind zwischenzeitlich auch online zugänglich; https://www.leo-bw.de/web/guest/ergebnisliste-gross?p_p_id=LEOBWSearchResult_WAR_sucheportlet&p_p_lifecycle=0&p_p_state=normal&_LEOBWSearchResult_WAR_sucheportlet_searchId=1540558602280&_LEOBWSearchResult_WAR_sucheportlet_action=liste (Abruf: 26. 10. 2018).

⁷⁵ Wie vorige Anm., S. 11–142.

⁷⁶ Ruthardt OEHME, Die Ortsansichten und Landkarten des Andreas Kieser. Bemerkungen zu einer Faksimile-Ausgabe, in: ZWLG 46 (1987) S. 385–393, hier S. 385.

⁷⁷ Vgl. Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 6: Baden-Württemberg, hg. von Max MILLER/Gerhard TADDEY, 1. Aufl. Stuttgart 1966, 2., verb. und erw. Aufl. 1980. Eine Auflistung der einzelnen Artikel Hans-Martin Maurers findet sich im OPAC der Regesta Imperii (wie Anm. 7). Hans-Martin Maurer hatte die Beiträge für die 1. Aufl. verfasst, die Aktualisierung für die 2. Aufl. nahmen Maren Kuhn-Rehfuß und Otto Heinrich Becker vor.

⁷⁸ Hans-Martin MAURER/Paul SAUER/Werner FLEISCHHAUER/Volker HIMMELEIN/Ulrich KLEIN, Geschichte Württembergs in Bildern 1083–1918, Stuttgart/Berlin/Köln 1992.

zum Dreißigjährigen Krieg⁷⁹ wie auch zahlreiche Legenden einzelner Abbildungen aus seiner Feder. Auch hat er an dem biographischen Lexikon „Das Haus Württemberg“ mitgewirkt⁸⁰ und für die Publikation „900 Jahre Haus Württemberg“, die 1985 erschien, einen Artikel über „Herzog Christoph (1550–1568)“ verfasst⁸¹. Hier konnte er an seinen grundlegenden Aufsatz zu „Herzog Christoph als Landesherr“ aus dem Jahre 1968 auf der Grundlage seines Vortrags vor dem Verein für Württembergische Kirchengeschichte in demselben Jahr anlässlich des 400. Todestages Herzog Christophs anschließen⁸². Fortgesetzt hat er diesen Forschungsstrang 1988 mit seinem Beitrag „Herzog Christophs Utopie einer christlichen Gesellschaft“⁸³.

Deutlich dürfte in den vorangegangenen Ausführungen geworden sein, dass Hans-Martin Maurer grundlegende wissenschaftliche Arbeiten in Gestalt wissenschaftlicher Texte – oft einschließlich hilfswissenschaftlich mustergültig edierter Quellen – monographisch und in renommierten Fachzeitschriften publiziert hat, sich zugleich aber auch stets auf gefällige Weise an ein breiteres Publikum in dazu geeigneten Zeitschriften oder eher populär angelegten Veröffentlichungen zu richten vermochte. Das Bestreben dazu lässt sich sehr weit zurückverfolgen. So ist schon 1974 im Vorwort der gemeinsamen Publikation mit Kuno Ulshöfer zu Johannes Brenz hervorgehoben, dass mit ihr „wesentliche Erkenntnisse der neueren Forschung über den württembergischen Reformator [...] in allgemein verständlichen Formen wiedergegeben werden“ sollen⁸⁴; und ausdrücklich wird betont, das Buch richte sich nicht nur an Historiker und Theologen, sondern „Angehörige aller Berufsgruppen und besonders auch junge Menschen und Schüler“⁸⁵.

In der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte hat Hans-Martin Maurer, wie bereits erwähnt, aus demselben Motiv heraus wiederholt schwierige Editionen und Sachverhalte in verständlicher Form wiedergegeben, so die Bestimmungen des Münsinger Vertrages und der Urkunde zur Herzogserhebung⁸⁶. Und der Druckfassung seines Vortrags zu den Anfängen Lorchs als staufisches Hauskloster hat er im Tagungsband, der auf ein breiteres Publikum ausgerichtet ist, als Anhang „Die frühen Urkunden Lorchs in deutscher Übersetzung“ beigefügt⁸⁷. Vor allem aber hat er seine wissenschaftlichen Publikationen regelmäßig durch kurze Artikel für ein breiteres Publikum begleitet. Sieht man die vielen kleineren

⁷⁹ Ebd., S. 9–29 und 84–99.

⁸⁰ Das Haus Württemberg. Ein biographisches Lexikon, hg. von Sönke LORENZ/Dieter MERTENS/Volker PRESS, Stuttgart 1997; vgl. z.B. S. 63–74.

⁸¹ 900 Jahre Haus Württemberg, hg. von Robert UHLAND, Stuttgart 1985, S. 136–162.

⁸² In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 68/69 (1968/69) S. 112–138.

⁸³ In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 88 (1988) S. 111–123.

⁸⁴ Wie Anm. 38, S. 8.

⁸⁵ Ebd., S. 7.

⁸⁶ Wie Anm. 45 und 53; vgl. oben S. #.

⁸⁷ Wie Anm. 28, S. 24–28.

Beiträge dieser Art durch, stellt man fest, welche Präsenz er in populärwissenschaftlichen Medien entfaltet hat, um das historisch interessierte Publikum anzusprechen⁸⁸. Dies korrespondierte mit der historischen Bildungsarbeit des Hauptstaatsarchivs und damit verbundenen „Öffnung“ des Hauses für Zielgruppen jenseits der historischen Forschung. Wenn schon an der Dissertation Hans-Martin Maurers der „flüssige Stil“ gelobt worden war⁸⁹, so hat er das vertiefte Gespür hierfür vielleicht auch besonders durch seine ehrenamtliche Tätigkeit für den Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein und die Herausgabe der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte gewonnen.

ROBERT KRETZSCHMAR

2. Das ehrenamtliche Engagement

Als Hans-Martin Maurer 1981 den Vorsitz des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins übernahm, führte er damit eine bewährte Verbindung fort, die unter Eberhard Gönner begonnen hatte: die Verknüpfung der Leitung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und des traditionsreichen Geschichtsvereins. Über 20 Jahre lenkte er mit Umsicht und Professionalität die Geschicke des Vereins und wirkte erfolgreich zu seinen Gunsten.

Das ehrenamtliche Engagement Hans-Martin Maurers setzte jedoch bereits früher ein. Im Herbst 1969 wurde ihm, in Nachfolge von Eberhard Gönner, der zum Direktor des Hauptstaatsarchivs ernannt worden war und gleichzeitig den Vorsitz des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins übernommen hatte, die Leitung des Arbeitskreises für Landes- und Heimatgeschichte im Verband der Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine anvertraut. Der Arbeitskreis, 1952 ins Leben gerufen, wollte regelmäßig über aktuelle Forschungen informieren, weitere anregen und befruchten; die Sitzungen sollten der Begegnung lokaler Forscher mit professionellen Historikern dienen, um das Niveau regionaler Untersuchungen zu heben⁹⁰. Die Themen des Arbeitskreises galten daher nicht der Universal- oder Reichsgeschichte, sondern vor allem der Frage, „wie sich Geschichte im Räumlichen auswirkte, in der Region, in Stadt und Dorf, [man] fragte

⁸⁸ Dies gilt für alle Themenkomplexe und Themen, mit denen er sich befasst hat, besonders aber für den Burgen- und Festungsbau, den Bauernkrieg, den „Armen Konrad“. Vgl. die eingangs erwähnten Zusammenstellungen (wie Anm. 6 und 7). Entsprechende Beiträge finden sich z. B. in der „Schwäbischen Heimat“ sowie in den „Beiträgen zur Landeskunde. Beilage des Staatsanzeigers Baden-Württemberg“, und in „Hie gut Württemberg“.

⁸⁹ Wie Anm. 14.

⁹⁰ Zum Arbeitskreis vgl. Bernhard THEIL, Der Stuttgarter Arbeitskreis für Landes- und Ortsgeschichte. Rückblick und Perspektiven, in: ZWLG 55 (1996) S. 363–385; Hans-Martin MAURER, Fünfzig Jahre Arbeitskreis für Landes- und Ortsgeschichte in Stuttgart, in: ZWLG 62 (2003) S. 410–429.

von verschiedenen Disziplinen und Aspekten her und suchte induktiv, durch Vergleiche, allgemeine Zustände und Entwicklungen zu erfassen.“⁹¹

Über Jahrzehnte wurden immer wieder Rahmenthemen gewählt für mehrere Sitzungen des Arbeitskreises, denen dann einzelne Vorträge zugeordnet wurden. Hans-Martin Maurer organisierte und leitete die Tagungen Nr. 34 bis 59 (November 1969 bis Februar 1982). Seine ersten vier Tagungen waren dem Thema „Adel und Ritterschaft“ gewidmet und bewegten sich damit in einem auch in seinen eigenen Forschungen immer wieder aufgegriffenen Feld. Der Intention des Arbeitskreises entsprechend – und das Berufsfeld des Archivars berührend – veranstaltete der Arbeitskreis auch mehrere Sitzungen, die quellenkritische Fragen aufgriffen und speziell relevante Quellen für die landes- und ortsgeschichtliche Forschung vorstellten. Zu Beginn der 40. Sitzung stellte Maurer fest, dass in regional- und ortsgeschichtlichen Studien die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts häufig zu allgemein und unausgewogen dargestellt werde; der Grund liege unter anderem in der unübersichtlichen Quellenlage. Deshalb wurden folgerichtig auch Quellenbestände der staatlichen Archive und der Kommunalarchive zur Geschichte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in ihrer landesgeschichtlichen Bedeutung präsentiert⁹².

1974 änderte der „Arbeitskreis für Landes- und Heimatgeschichte“ seinen Namen in „Landes- und Ortsgeschichte“. Damit sollte dem Nostalgiedenken, das vielfach in damaligen Heimatbüchern zu finden war, entgegengewirkt und die wissenschaftliche Ausrichtung unterstrichen werden. Auch war das kritische Bewusstsein im Umgang mit einem Begriff, dessen sich die völkische Ideologie des „Dritten Reiches“ bedient hatte, gewachsen⁹³. Damit einher ging im November 1975 eine besondere Sitzung, die sich mit der grundsätzlichen Frage von „Aufgabe und Ziel landesgeschichtlicher Forschung“ befasste. Drei Sachkomplexe standen in der sehr kontrovers geführten Diskussion im Vordergrund: Von wem und aus welchen Gründen die Initiative zur Herausgabe von Ortsbüchern ausgehe, an welchen Leserkreis sich Ortsgeschichten wenden sollen und welche Wirkung mit ihnen verbunden sei⁹⁴.

Dass der Arbeitskreis solchen grundlegenden und überfälligen Debatten den notwendigen Raum bot, zeugt von der Aufgeschlossenheit seines Leiters. Auch andere ins Blickfeld geratene Themenfelder wurden aufgegriffen, wie der Bereich der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, dem ebenfalls mehrere Sitzungen gewidmet waren. In den jeweiligen Rahmenthemen spiegelt sich die allgemeine Entwicklung der Geschichtswissenschaft seit den 1970er Jahren hin zur historischen Sozialwissenschaft und zur Strukturgeschichte, die am konkreten Beispiel dargestellt

⁹¹ MAURER (wie Anm. 90) S. 414.

⁹² Protokoll Nr. 40 vom 25. 11. 1972, Einleitung.

⁹³ MAURER (wie Anm. 90) S. 420.

⁹⁴ Protokoll Nr. 64 vom 22. 11. 1975; MAURER (wie Anm. 90) S. 418 f.

wurden.⁹⁵ Der Wandel der Arbeitsschwerpunkte und Perspektiven der historischen Forschung machte sich überhaupt im Programm des Arbeitskreises bemerkbar. So wurden auch immer wieder aktuelle Gegenstände behandelt, wie der kritische Rückblick auf die Stauferausstellung, oder es standen Sujets wie Standesherrn im Königreich Württemberg, revolutionäre Bewegungen im 18. und 19. Jahrhundert oder die Erforschung und Erhaltung historischer Baudenkmäler auf der Agenda⁹⁶.

Nachdem Eberhard Gönner 1979 zum Präsidenten der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg ernannt worden war und in der Folge den Vereinsvorsitz abgeben wollte, übernahm Hans-Martin Maurer im Januar 1981 als neuer Direktor des Hauptstaatsarchivs die Leitung des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins. Aufbauend auf seinen reichen Erfahrungen als Archivar und Historiker, der zudem sowohl in der universitären Forschung wie auch der württembergischen Kulturlandschaft gut vernetzt war, prägte er zwei Jahrzehnte ganz wesentlich den Verein und gab ihm wichtige Impulse⁹⁷. Dass Maurer über ein besonderes Geschick in der Vermittlung von Geschichte und Kultur verfügte und das wachsende Interesse an landesgeschichtlichen Themen zu Gunsten des Vereins zu nutzen verstand, verdeutlichen unter anderem die steigenden Mitgliederzahlen in den nachfolgenden Jahren: In seiner Amtszeit wurden die höchsten Mitgliederzahlen in der mittlerweile 175-jährigen Vereinsgeschichte erreicht⁹⁸.

Wie auch seine Vorgänger, sah Maurer die Hauptaufgabe des Vereins darin, die landesgeschichtliche Forschung zu unterstützen und die Ergebnisse dieser Forschung den Mitgliedern und darüber hinaus der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Umgesetzt wurden diese Aufgaben durch sechs bis sieben wissenschaftliche Vorträge im Winterhalbjahr und zahlreiche Exkursionen und Besichtigungen in den Sommermonaten; daneben traten die Mitherausgabe der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte und die Herausgabe der Reihe „Lebendige Vergangenheit“⁹⁹.

Dass es Hans-Martin Maurer stets gelang, ein ebenso wissenschaftlich fundiertes wie ansprechendes Vortragsprogramm zusammenzustellen, beweisen die hohen Besucherzahlen in den 1980er und 1990er Jahren. Neben den klassischen Themen der württembergischen Landesgeschichte wurden auch kunst- und literaturgeschichtliche sowie archäologische Beiträge angeboten; sie umfassten ein weites zeitliches Spektrum vom frühen Mittelalter bis in das 20. Jahrhundert. Die Vorträ-

⁹⁵ THEIL (wie Anm. 90) S. 365.

⁹⁶ Siehe die Übersicht über die Themen der Tagungen des Arbeitskreises bei THEIL (wie Anm. 90) S. 377–379.

⁹⁷ Vgl. auch die Würdigung von KRETZSCHMAR (wie Anm. 3) S. 431–435.

⁹⁸ In den 1980er und 1990er Jahren wuchsen die Mitgliederzahlen kontinuierlich an; 80 oder 90 Neuanmeldungen pro Jahr waren keine Seltenheit. Ein Höchststand wurde 1996 mit 1.444 Mitgliedern erreicht.

⁹⁹ Vgl. das Protokoll der Beiratssitzung vom 11.12.1991 in HStAS Q 3/46 Bü 88.

ge wurden fast ausnahmslos gut aufgenommen und fanden in der Regel vor über 100 Zuhörerinnen und Zuhörern statt. Bei besonders attraktiven und populären Angeboten, die sich beispielsweise mit dem Haus Württemberg beschäftigten oder Aspekte der Stuttgarter Stadtgeschichte aufgriffen, konnten immer wieder auch deutlich mehr Besucher begrüßt werden. Zudem wurden einige Vorträge vom Süddeutschen Rundfunk aufgenommen und in vollem Wortlaut gesendet¹⁰⁰.

Jährlich fand in Kooperation mit der Stadt Stuttgart im großen Sitzungssaal des Rathauses ein Vortrag statt, der eine vertiefte Beschäftigung mit der Geschichte der Stadt bot. Nicht selten übernahm Oberbürgermeister Manfred Rommel persönlich die Begrüßung. Als 1990 Paul Sauer über „Stuttgart im Dreißigjährigen Krieg“ referierte, kamen sogar 420 Interessierte. Die enorme Resonanz verdeutlicht nicht nur das große Interesse der Bevölkerung an orts- und landesgeschichtlichen Themen, sondern auch das Renommée der Veranstaltungen des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins. Bei dem mittlerweile sehr umfangreichen kulturellen und historischen Angebot in Stuttgart sind solche Besucherzahlen heute nicht mehr zu erreichen.

Auch wenn sich der Verein immer als ein Verein für den gesamten württembergischen Landesteil verstanden hat, spielte und spielt die Stuttgarter Stadtgeschichte eine besondere Rolle, zumal ein beträchtlicher Teil der Mitglieder aus der Landeshauptstadt und ihrer Umgebung kommt. 1992 wurde daher – neben dem seit Jahrzehnten bestehenden Arbeitskreis für Landes- und Ortsgeschichte und dem Arbeitskreis für Landesgeschichte im Unterricht – unter dem Dach des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins ein weiterer Arbeitskreis für Stuttgarter Stadtgeschichte ins Leben gerufen. Seine vorrangige Aufgabe sah der neue Arbeitskreis darin, im Entstehen begriffene Forschungsvorhaben zur Stadtgeschichte, insbesondere Dissertationen, vorzustellen und zu diskutieren¹⁰¹. Da aber nach wenigen Sitzungen sowohl der intendierte interdisziplinäre Ansatz wegbrach als auch das Gespräch mit den Universitäten versandete, stellte der Arbeitskreis seine Aktivitäten bald wieder ein¹⁰².

In die von Hans-Martin Maurer geprägte Phase des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins fielen einige herausragende Ereignisse, die unbedingt Erwähnung finden sollen. Eine besondere Veranstaltung war zu Beginn des Jahres 1983 die Feier zum 900-jährigen Jubiläum des Hauses Württemberg. Im Ordenssaal des Ludwigsburger Schlosses fanden sich circa 500 Teilnehmer ein, darunter Landtagspräsident Erich Schneider, Altbundeskanzler Kurt Georg Kiesinger, Altministerpräsident Gebhard Müller, des Weiteren Minister, Landtags-

¹⁰⁰ Aufschluss über die Besucherzahlen geben die Protokolle der Beiratssitzungen und der Mitgliederversammlungen in HStAS Q 3/46.

¹⁰¹ Vgl. das Protokoll der Beiratssitzung vom 11.12.1991 und 16.12.1992 in HStAS Q 3/46 Bü 88. Initiatoren des Arbeitskreises waren Dr. Roland Müller und Dr. Bernhard Neidiger.

¹⁰² Protokoll der Beiratssitzung vom 14.12.1995 in HStAS Q 3/46 Bü 125.

abgeordnete, Landräte und Bürgermeister. Den Festvortrag hielt Hansmartin Decker-Hauff. Da seine umfassenden Untersuchungen zu genealogischen Zusammenhängen des Hauses Württemberg im 13. und 14. Jahrhundert ausreichend Material für weitere Vorträge boten, folgten noch zwei Vortragsabende im Landesgewerbeamt, ebenfalls mit großer Zuhörerschaft¹⁰³.

Ein Markstein in der Geschichte des Vereins war sein 150-jähriges Jubiläum, das am 8. und 9. Oktober 1993 begangen wurde. Die Festveranstaltung, an der über 500 Gäste teilnahmen, fand im Weißen Saal des Neuen Schlosses seinen würdigen Rahmen. Grußworte sprachen Staatssekretär Josef Dreier vom Wissenschaftsministerium und Oberbürgermeister Manfred Rommel; als musikalische Umrahmung waren Lieder schwäbischer Dichter aus der Gründungszeit des Vereins gewählt worden. Im Mittelpunkt stand der Festvortrag von Bernhard Zeller, der unter dem Titel „Der Freiheit eine Gasse“ über schwäbische Dichter um 1840 sprach. Am folgenden Tag trafen sich etwa 220 Mitglieder und Gäste im Hauptstaatsarchiv zu einem Symposium über das Thema „Württemberg um 1840“. In den Beiträgen sollte die Zeit, in welcher der Verein gegründet worden war, aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden. Maurer selbst referierte über die Gründung und Anfänge des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins, eine bis heute grundlegende Untersuchung zu den ersten Jahrzehnen des Vereins¹⁰⁴.

Ein legendäres Ereignis und ein „Höhepunkt nicht nur dieses Jahres, sondern unserer Vereinsgeschichte überhaupt“, so Maurer, stellte die 500-Jahr Feier der Erhebung Württembergs zum Herzogtum am 21. Juli 1995 in Bad Urach dar. Das gemeinsam mit dem Haus Württemberg veranstaltete Fest umfasste einen abendlichen Festakt in der Amanduskirche, die mit über 1.500 Besuchern bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nach Ansprachen von Carl Herzog von Württemberg und Ministerpräsident Erwin Teufel übernahm Hans-Martin Maurer den Festvortrag über den Akt der Herzogserhebung im Jahr 1495. Anschließend richtete der Herzog für die geladenen Gäste einen „sagenhaften Buffet-Empfang“ im Uracher Schloss und Schlossgarten aus. Die glänzende Veranstaltung, zu der neben den Mitgliedern des Vereins auch zahlreiche Prominenz aus Politik und Adel angereist war, zeugt von dem engen und vertrauensvollen Verhältnis des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins und speziell seines Vorsitzenden zum Haus Württemberg¹⁰⁵.

Als sich 1997 der Anschluss der Grafschaft Mömpelgard an Württemberg zum 600. Mal jährte, wurde an dieses Datum in Form einer zweitägigen Tagung erin-

¹⁰³ Protokoll der Beiratssitzung vom 9. 12. 1983 in HStAS Q 3/46 Bü 88.

¹⁰⁴ Die Vorträge des Symposions wie auch die Ansprachen der Festveranstaltung wurden publiziert in: Württemberg um 1840 (wie Anm. 57); siehe auch oben S. 21.

¹⁰⁵ HStAS Q 3/46 Bü 125. 1993 wurde Carl Herzog von Württemberg zum Ehrenmitglied des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins ernannt.

ner, die gemeinsam vom Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen, dem Hauptstaatsarchiv und dem Verein durchgeführt wurde. An dem Symposium wirkten auch französische Wissenschaftler mit¹⁰⁶.

Zu den Aufgaben des Vorsitzenden des Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein gehört auch die Schriftleitung der Reihe „Lebendige Vergangenheit“. Hans-Martin Maurer war in dieser Funktion nicht nur äußerst produktiv – in 20 Jahren erschienen 14 Bände –, sondern bewies auch eine glückliche Hand bei der Auswahl der eingereichten Manuskripte. Nicht wenige der Bände entwickelten sich zu „Verkaufsschlagnern“, waren nach wenigen Monaten vergriffen oder mussten nachgedruckt werden. Die Selbstzeugnisse – Erinnerungen, Tagebücher und Briefwechsel – umfassen inhaltlich wie zeitlich ein breites Spektrum und reichen von der spätmittelalterlichen Pilgerfahrt des Herzogs Eberhard im Bart nach Jerusalem bis zu den Jugenderinnerungen eines jüdischen Emigranten¹⁰⁷.

¹⁰⁶ Vgl. die Publikation der Tagung bei Sönke LORENZ/Peter RÜCKERT (Hg.), Württemberg und Mömpelgard, 600 Jahre Begegnung. Montbéliard – Wurtemberg. 600 Ans de Relations. Beiträge zur wissenschaftlichen Tagung vom 17. bis 19. September im Hauptstaatsarchiv Stuttgart (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 26), Leinfelden-Echterdingen 1999.

¹⁰⁷ Folgende Bände erschienen zwischen 1982 und 2001: Aus dem Leben eines ober-schwäbischen Kaufmanns. Das Tagebuch des Ulrich Christoph Gradmann von Ravensburg aus den Jahren 1796–1845, bearb. von Peter EITEL (Lebendige Vergangenheit 8), Stuttgart 1982; Im Dienst des Fürstenhauses und des Landes Württemberg. Die Lebenserinnerungen der Freiherren Friedrich und Eugen von Maucler (1736–1816), bearb. von Paul SAUER (Lebendige Vergangenheit 9), Stuttgart 1985; Heinz WEIL, Am Rande des Strudels. Erinnerungen 1913–1983 (Lebendige Vergangenheit 10), Stuttgart 1986; Ein Hofrat reist nach Amerika. Briefe und Berichte Jakob Friedrich Autenrieths und seiner Familie 1794/95, bearb. von Bernd Friedrich AUTENRIETH (Lebendige Vergangenheit 11), Stuttgart 1988; Johannes FISCHER, Aus Fünfzig Jahren. Eine Niederschrift von 1933/34, bearb. von Günther BRADLER (Lebendige Vergangenheit 12), Stuttgart 1990; Paul WANNER, Mein Lebensbericht, bearb. von Rudolf KIESS (Lebendige Vergangenheit 13), Stuttgart 1990; Peter KEHM, Vorübergehend lebenslänglich. Ganz persönliche Erinnerungen aus 40 Rundfunkjahren – und einigen davor (Lebendige Vergangenheit 14), Stuttgart 1990; Lebens- und Leidensweg des M. Johann Gerhard Ramsler, Specials zu Freudenstadt. Die Lebenserinnerungen eines württembergischen Landpfarrers (1635–1703), bearb. von Uwe Jens WANDEL (Lebendige Vergangenheit 15), Stuttgart 1993; Johannes LEOPOLD, Erinnerungen aus meinem Leben (1840–1906), bearb. von Ute FRITZ/Ilse FELLER (Lebendige Vergangenheit 16), Stuttgart 1994; Eberhard und Mechthild. Untersuchungen zu Politik und Kultur im ausgehenden Mittelalter, hg. von Hans-Martin MAURER (Lebendige Vergangenheit 17), Stuttgart 1994; Württemberg um 1840. Beiträge zum 150jährigen Bestehen des Württ. Geschichts- und Altertumsvereins, hg. von Hans-Martin MAURER (Lebendige Vergangenheit 18), Stuttgart 1994; In Vorderösterreichs Amt und Würden. Die Selbstbiographie des Johann Baptist Martin von Arand (1743–1821), bearb. von Hellmut WALLER (Lebendige Vergangenheit 19), Stuttgart 1996; Eberhard im Bart und die Wallfahrt nach Jerusalem im späten Mittelalter, hg. von Gerhard FAIX/Folker REICHERT (Lebendige Vergangenheit 20), Stuttgart 1998; Samuel Gerlach. Feldprediger, Hofprediger, Prälat (1609–1683). Ein schwäbischer Pfarrer zwi-

Mit dem Vorsitz des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins ist in der Regel der Vorsitz im Verband der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine verbunden. Hans-Martin Maurer übernahm die Leitung des Verbandes, dem mehr als 70 historische Vereine und Arbeitskreise mit knapp 30.000 Mitgliedern angehören, 1986 von Eberhard Gönner. Bis zum Jahr 2000 organisierte er die Jahrestagungen des Verbandes, die Referate und Diskussionen zu aktuellen Fragen und Problemen der Vereine einschlossen¹⁰⁸.

Da der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein zu den bedeutendsten und mitgliederstärksten Vereinen im Verband der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine gehört, hat das Engagement seines Vorstands im Gesamtverband eine gewisse Tradition. Über viele Jahre war daher Hans-Martin Maurer im Gesamtverein aktiv, sowohl als Beiratsmitglied als auch einige Jahre als stellvertretender Vorsitzender.

Als Hans-Martin Maurer nach langen Jahren überaus erfolgreichen Wirkens für den Verein im Februar 2002 den Vorsitz an den damaligen Leiter des Hauptstaatsarchivs, Robert Kretzschmar, abgab, um ihn in jüngere Hände zu legen, wurde dies sogleich zum willkommenen Anlass genommen, seine besonderen Verdienste zu würdigen und ihm die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Die Übergabe der Urkunde erfolgte am 19. Oktober 2002 in Anwesenheit von rund 200 Gästen in einer Veranstaltung zum Auftakt des Winterprogramms¹⁰⁹. Der neue Vorsitzende sprach seinem Vorgänger großen Dank aus und hob insbesondere die herausragende Leistung hervor, „mit nicht nachlassendem Engagement immer wieder ein interessantes Programm zu gestalten, immer aufs Neue interessante Exkursionsziele zu finden [...] und zwanzig Jahre lang immer am Puls der aktuellen Forschung eine Vortragsreihe zusammenzustellen.“ Eingbracht habe Maurer dazu „reiche persönliche Erfahrungen als Archivar, als Historiker und als jemand, der Geschichte zu vermitteln weiß“. Carl Herzog von Württemberg unterstrich in seinem Grußwort die stets ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem Geehrten und verwies besonders auf die Verdienste Maurers um die Geschichte des Hauses Württemberg.

Der 80. Geburtstag Hans-Martin Maurers am 22. Juni 2009 bot erneut eine angemessene Gelegenheit, den Dank des Vereins öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Der damalige Vereinsvorsitzende Albrecht Ernst lud aus diesem Anlass zu einer würdigen Festveranstaltung in das Alte Schloss ein. Als Hauptredner der Veranstaltung nahm Franz Quarthal – anknüpfend an die Forschungen Maurers – das Faszinosum der mittelalterlichen Burg und ihre Wiederentdeckung im 19. Jahr-

schen Mecklenburg, Holstein, Danzig und Württemberg, bearb. von Bernd AUTENRIETH (Lebendige Vergangenheit 21), Stuttgart 2001.

¹⁰⁸ Siehe dazu die Protokolle der Jahresversammlungen in HStAS Q 3/47.

¹⁰⁹ Zum Folgenden vgl. KRETZSCHMAR (wie Anm. 3), die Zitate ebd. S. 432. Nach den ersten Planungen sollte die Urkunde in Absprache mit Hans-Martin Maurer in der letzten von ihm geleiteten Vortragsveranstaltung im März 2002 übergeben werden; der Termin musste dann jedoch wegen einer Erkrankung von Hans-Martin Maurer verlegt werden.

hundert in den Blick. Erstmals wurde eine Ehrenmedaille übergeben. Die neu geschaffene Auszeichnung, die gestalterisch sowohl die Arbeitsschwerpunkte des Vereins wie auch Reminiszenzen an seine geschichtliche Entwicklung aufgreift, enthält die Widmunginschrift: „Unserem Ehrenmitglied Hans-Martin Maurer zum 22. Juni 2009 in Dankbarkeit zugeeignet“¹¹⁰.

NICOLE BICKHOFF

3. Die Schriftleitung der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte

Ein würdiger Rückblick auf die Tätigkeit Hans-Martin Maurers als Schriftleiter der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte (ZWL) kann in vielerlei Hinsicht an die vorangestellten Ausführungen anknüpfen: Bereits zum 80. Geburtstag des Jubilars 2009 wurde seine großartige Arbeit für diese Zeitschrift in knappen Worten skizziert¹¹¹. Damals hatte er gerade die Schriftleitung in neue, jüngere Hände übergeben, und die Dankbarkeit für die unterstützende und anregende Begleitung in dieser Übergangszeit sollte deutlichen Ausdruck finden.

Aus der zeitlichen Distanz von weiteren zehn Jahren tritt gerade auch die redaktionelle, organisatorische und wissenschaftliche Leistung Hans-Martin Maurers, die mit seiner Arbeit für die ZWL verbunden war, deutlich hervor. Nachdem er 1979 die Schriftleitung der Zeitschrift übernommen hatte, hatte er diese 30 Jahre lang bis 2008 verantwortlich betreut, 30 Jahressbände vorgelegt, fast 600 Aufsätze und Tausende von Buchbesprechungen auf über 18.000 Druckseiten redigiert und publiziert¹¹². Er hatte den Ruf der ZWL als erstklassige und prominente landeskundliche Zeitschrift im besten Sinne gestärkt und profiliert. Unter seiner Schriftleitung hat die Zeitschrift als Ort der interdisziplinär orientierten, landeskundlichen Forschung und Diskussion, die alle Epochen von der Frühgeschichte bis zur Zeitgeschichte abdecken kann, ein hervorragendes Ansehen erhalten.

Eine wissenschaftliche Würdigung der ZWL bis zu ihrer Entwicklung während der „Ära Maurer“ hat bereits Bernhard Theil vor über zehn Jahren vorge-

¹¹⁰ Am Rednerpult standen Prof. Dr. Franz Quarthal, Dr. Albrecht Ernst, Prof. Dr. Cornelia Ewigleben, Carl Herzog von Württemberg, Prof. Dr. Peter Rückert und Prof. Dr. Hans-Martin Maurer. Siehe Registratur des WGAV und Rundbrief des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins Nr. 8, Oktober 2009, S. 6.

¹¹¹ Im Rahmen des oben bereits angesprochenen Festaktes des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins, der am 22. Juni 2009 im Alten Schloss in Stuttgart stattfand, wurde Hans-Martin Maurer auch der ihm gewidmete Band der ZWL 68 (2009) überreicht.

¹¹² ZWL 38 (1979) bis ZWL 67 (2008).

legt¹¹³, und sein differenzierter Überblick bietet noch immer einen einschlägigen Zugang auch zur inhaltlichen Ausrichtung der südwestdeutschen Landesgeschichte, wie sie sich hier greifen lässt¹¹⁴. Hans-Martin Maurer hat diese inhaltliche Ausrichtung mit der Gestaltung seiner Zeitschriftenbände maßgeblich mitbestimmt; er hat hier selbst mit grundlegenden Aufsätzen zur Fachdiskussion beigetragen und diese instruktiv angeregt. In über 20 themen- und zeitübergreifenden Beiträgen hat er seine Forschungen eingebracht, vielfach aus den Archivalien des Hauptstaatsarchivs erarbeitet und damit die landesgeschichtliche Forschung weit über Württemberg hinaus nachhaltig geprägt¹¹⁵.

Gleichzeitig hat Hans-Martin Maurer die ZWLG auch zu einem gediegenen Organ der landeskundlichen Forschungsdiskussion gemacht: Nicht nur, dass die Besprechungsteile der Zeitschriftenbände unter seiner Schriftleitung wesentlich ausgedehnt und inhaltlich verbreitert wurden¹¹⁶, er hat sich mit zahlreichen Besprechungen auch dort selbst zu Wort gemeldet, wo er die aktuellen Fachdiskussionen anregen und bereichern konnte. Seine breiten wissenschaftlichen Schwerpunkte und Interessen spielten dabei natürlich eine tragende Rolle und kamen besonders in ausführlichen Diskussionsbeiträgen bzw. Miszellen, etwa zur Burgenforschung oder Adelsgeschichte, zum Ausdruck. Dabei hat Hans-Martin Maurer die ZWLG immer auch als maßgebliches Publikationsorgan des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins verstanden, dessen Vereinsarbeit und Mitglieder hier miteinbezogen und angesprochen werden sollten¹¹⁷.

Die weitere Öffnung des Zeitschriftenprogramms für den interdisziplinären, landesgeschichtlich orientierten Diskurs hat unter der Federführung Maurers zu einem breiten Spektrum historischer Forschung geführt, das in mancherlei Hinsicht auch weit über die württembergische Landesgeschichte hinaus wegweisend sein sollte. Hier wurden – immer mit Bezug auf die südwestdeutsche, vor allem württembergische Geschichte – vielfältig neue Felder abgesteckt und bearbeitet. Einige davon sollen im Folgenden angesprochen werden, nicht nur, um aktuelle Trends landesgeschichtlicher Forschung zu profilieren, sondern auch, um die zunehmende fachwissenschaftliche Bedeutung dieser Arbeiten im breiteren For-

¹¹³ Vgl. Bernhard THEIL, Zwischen Hochschule und Geschichtsverein: Die Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte (ZWLG) in den letzten fünfzig Jahren, in: *Revue d'Alsace* 133 (2007) S. 245–258.

¹¹⁴ Vgl. daneben auch aus badischer Sicht, stärker problemorientiert: Konrad KRIMM, Eine große alte Dame der Landesgeschichte: die Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins in: *Revue d'Alsace* 133 (2007) S. 199–216, sowie zuletzt in vergleichendem Überblick: Volker RÖDEL, Landesgeschichtliche Zeitschriften im deutschen Südwesten – Konzeptionen und Strukturen, in: Thomas KÜSTER (Hg.), *Medien des begrenzten Raumes. Landes- und regionalgeschichtliche Zeitschriften im 19. und 20. Jahrhundert (Forschungen zur Regionalgeschichte 73)*, Paderborn u. a. 2013, S. 209–230; zu Württemberg vor allem S. 219 f.

¹¹⁵ Vgl. dazu oben den Beitragsteil von Robert KRETZSCHMAR.

¹¹⁶ Dazu ausführlicher THEIL (wie Anm. 113) S. 250 ff.

¹¹⁷ Vgl. dazu oben den Beitragsteil von Nicole BICKHOFF.

schungskontext zu gewichten und die methodische wie analytische Qualität moderner landesgeschichtlicher Forschung beispielhaft zu demonstrieren. Die aktuellen kulturpolitischen Diskussionen um die Bedeutung der Landesgeschichte und der sogenannten Historischen Hilfs- bzw. Grundwissenschaften für den akademischen Fächerkanon stehen dabei freilich in latenter Referenz¹¹⁸.

Denn neben dem inhaltlichen Bezug zur württembergischen Landesgeschichte, ist es vor allem die Quellennähe, welche die Beiträge in der ZWLG über die angesprochenen drei Jahrzehnte hinweg auszeichnet. Entsprechend ihrer inhaltlichen und methodischen Breite sind es nicht nur die schriftlichen Zeugnisse, archivalische Überlieferung und Bibliotheksbestände, sondern vielfach auch Bilder und Architektur, Kulturdenkmale, Karten und Fotos, die hier vorgestellt und analysiert werden; eine stets verbreiterte Quellenbasis, welche die verschiedenen Zugänge zur württembergischen Landesgeschichte auch zu neuen zeitlichen und inhaltlichen Schwerpunkten führte.

Stand traditionell die württembergische Territorialgeschichte vor allem des Mittelalters und der frühen Neuzeit im Zentrum des Zeitschriftentableaus, so wird ab den 1980er Jahren eine zunehmende Schwerpunktverlagerung ins 19. Jahrhundert bis in die Zeitgeschichte deutlich¹¹⁹. Dies gilt ebenso für die Beschäftigung mit der Geschichte einzelner württembergischer Städte und ausgewählter Orte bzw. bedeutender Persönlichkeiten der Landesgeschichte, die nun verstärkt auch für die modernen Zeiten behandelt wurden.

Freilich sollten trotzdem die traditionsreichen Forschungsschwerpunkte im deutschen Südwesten, gerade der mittelalterlichen Adelsgeschichte, wie die Beschäftigung mit der Geschichte der Staufer oder dem Haus Württemberg, ebenso intensiv wie wegweisend fortgeführt werden. Hierzu sei nur auf die grundlegenden Publikationen von Dieter Mertens zur württembergischen Dynastiegeschichte¹²⁰, von Wolfgang Stürner zu den Staufern¹²¹ oder die instruktiven Studien zur mittelalterlichen Adelsgeschichte von Karl Schmid¹²² und Michael Borgolte¹²³, Werner

¹¹⁸ Vgl. dazu zuletzt etwa Rainer HERING, Archive, Landesgeschichte und regionale Identität, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 153 (2017) S. 431–438, oder insbesondere zur aktuellen Zusammenarbeit von Archiven und historischer Forschung Eva SCHLOT-HEUBER, Das Gedächtnis der Gesellschaft. Zur Freischaltung des Moduls *Südwestdeutsche Archivalienkunde*, ebd., S. 465–467.

¹¹⁹ Ausführlicher dazu bereits THEIL (wie Anm. 113) S. 252f.

¹²⁰ Dieter MERTENS, Zur frühen Geschichte der Herren von Württemberg. Traditionsbildung – Forschungsgeschichte – neue Ansätze, in: *ZWLG* 49 (1990) S. 11–95; DERS., Eberhard im Bart als politische Leitfigur im frühneuzeitlichen Herzogtum Württemberg, in: *ZWLG* 59 (2000) S. 43–56.

¹²¹ Wolfgang STÜRNER, Der Staufer Heinrich (VII.) (1211–1242). Lebensstationen eines gescheiterten Königs, in: *ZWLG* 52 (1993) S. 13–33.

¹²² Karl SCHMID, Adelsitze und Adelsgeschlechter rund um den Bodensee, in: *ZWLG* 47 (1988) S. 9–37.

¹²³ Michael BORGOLTE, Buchhorn und die Welfen, in: *ZWLG* 47 (1988) S. 39–70.

Rösener¹²⁴ oder Bernd Schneidmüller¹²⁵ und anderen verwiesen. Hier wurden weit über den deutschen Südwesten hinaus Erkenntnisse und neue Wege moderner Adelforschung aufgezeigt, die sowohl methodisch wie inhaltlich breit referenziert und fortgeführt werden sollten¹²⁶.

Auch die anlaufende Beschäftigung mit „Erinnerungskulturen“ gerade im spätmittelalterlichen Adel hat hier bald ihren Niederschlag gefunden¹²⁷, bevor sie die mediaevistische Memorialforschung weiter ausdehnte und verzweigte¹²⁸. Die Beschäftigung mit einzelnen südwestdeutschen Dynastien bzw. Adelsfamilien blieb davon freilich unbenommen, ebenso wie zu speziellen Problemen der württembergischen Territorialgeschichte, etwa um die Grafschaft Mömpelgard/Montbéliard¹²⁹ oder den württembergischen Hof im Spätmittelalter¹³⁰.

Dabei gelang es immer wieder, mehrere Vorträge wissenschaftlicher Sektionen, etwa der Jahrestagungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, gemeinsam bzw. geschlossen zu publizieren, was aktuelle Forschungsschwerpunkte wahrnehmbar machte, ob zu einzelnen adeligen Dynastien wie den Welfen¹³¹, zu Territorien wie Vorderösterreich¹³² oder zu Graf Eberhard im Bart und der Bildung der „Schwäbischen Nation“¹³³. Dass gerade hierfür

¹²⁴ Werner RÖSENER, Befand sich der Adel im Spätmittelalter in einer Krise? Zur Lage des südwestdeutschen Adels im 14. und 15. Jahrhundert, in: ZWLG 61 (2002) S. 91.

¹²⁵ Bernd SCHNEIDMÜLLER u. a., Die Welfen. Adelsentwürfe im hohen Mittelalter, in: ZWLG 66 (2007) S. 11–62.

¹²⁶ Vgl. dazu etwa auch Bernhard THEIL, Methodische Fragen zur neueren Adelforschung, in: ZWLG 60 (2001) S. 77–88, sowie die anschließenden Forschungen um Philipp von Schwaben mit den Beiträgen von Peter RÜCKERT, Thomas ZOTZ, Sönke LORENZ und Hansmartin SCHWARZMAIER in: ZWLG 69 (2010) S. 11–90.

¹²⁷ Steffen KRIEB, Erinnerungskultur und adeliges Selbstverständnis im Spätmittelalter, in: ZWLG 60 (2001) S. 59–76.

¹²⁸ Siehe dann auch die Beiträge zu „Adeliger Herrschaftsrepräsentation und Memoria im Mittelalter“ von Peter RÜCKERT, Jürgen DENDORFER, Hermann EHMER und Stefan WEINFURTER, in: ZWLG 73 (2014) S. 11–72.

¹²⁹ Jean-Pierre DORMOIS, Entwicklungsmuster der Protoindustrialisierung im Mömpelgarder Lande während des 18. Jahrhunderts, in: ZWLG 53 (1994) S. 179–204; Michael HOFFMANN, Konfession oder Klasse? Die Bedeutung des Protestantismus für die politische Willensbildung und das Wahlverhalten im *pays de Montbéliard* (1870–1940), in: ZWLG 65 (2006) S. 381–416.

¹³⁰ Etwa Christoph VOLKMAR, Überlebensregeln für eine Herrschaftskrise. Die Stuttgarter Hof- und Landesordnung von 1478/79 (mit Edition), in: ZWLG 67 (2008) S. 45–62.

¹³¹ So etwa die Beiträge von Bernd SCHNEIDMÜLLER, Matthias BECHER, Thomas ZOTZ und Werner HECHBERGER in: ZWLG 66 (2007) S. 11–62.

¹³² So etwa die Beiträge von Robert KRETZSCHMAR, Hans-Georg WEHLING, Hermann EHMER, Irmgard Christa BECKER, Bernhard THEIL und Anja SCHWARZ-DÜSER, in: ZWLG 60 (2001) S. 347–426.

¹³³ So die Beiträge von Hans-Martin MAURER, Walther LUDWIG, Dieter MERTENS und Klaus GRAF, in: ZWLG 59 (2000) S. 11–69.

Jubiläen bzw. Gedenkdaten anregend wirkten, ist in Anbetracht der aktuellen Geschichtskultur leicht nachvollziehbar und hat auch durch Einzelforschungen zu weithin beachteten neuen Erkenntnissen geführt¹³⁴.

Zu den unterschiedlichen historischen Forschungszweigen wurden mehr oder weniger regelmäßig Beiträge eingebracht, und manche entwickelten sich dadurch markant weiter, wie die Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte: Hier wurde in der ZWLG schon früh eine umweltgeschichtliche Ausrichtung deutlich, etwa in den Beiträgen des Stuttgarter Historischen Geographen Jürgen Hagel¹³⁵. Die Profilierung der „Geschichte des Reisens“ ist daneben vor allem durch die instruktiven Aufsätze des Stuttgarter Mediaevisten Folker Reichert zu greifen¹³⁶; ihre Verbindung mit prominenten Gestalten der württembergischen Landesgeschichte, wie Graf Eberhard im Bart, machte die landesgeschichtlichen Studien hier zu einem Musterbeispiel raumübergreifend relevanter Forschung, die sich inzwischen in internationalen Kontexten bewegt¹³⁷.

Ebenso hat sich die umweltgeschichtliche Forschung inzwischen etabliert und auch im deutschen Südwesten universitär institutionalisiert¹³⁸; die Historische Geographie wie auch die landeskundlich orientierte Mittelalterarchäologie sind hingegen aus dem gemeinsamen Diskurs zunehmend zurückgetreten. Dies gilt entsprechend auch für die Namenforschung, die bis Anfang der 1990er Jahre noch

¹³⁴ Beispielfhaft sei nur auf die Arbeit von Oliver Auge zum 775-jährigen Jubiläum von Stuttgart verwiesen: Oliver AUGE, 775 Jahre „Stutkarcken“. Zu den Anfängen Stuttgarts im Zeithorizont des Früh- und Hochmittelalters, in: ZWLG 64 (2005) S. 11–22.

¹³⁵ Jürgen HAGEL, Stuttgarter Wasser- und Umweltprobleme in der frühen Neuzeit. Im Spiegel alter Karten und Pläne des Nesen- und Dobelbaches, in: ZWLG 42 (1983) S. 217–255; DERS., Naturkatastrophen im Stuttgarter Raum. Eine Studie zur örtlichen Katastrophengeschichte in systematischem Ansatz, in: ZWLG 57 (1998) S. 65–107; DERS. Historische Migrationsforschung aus geographischer Sicht. Dargestellt am Beispiel des Stuttgarter Raumes, in: ZWLG 58 (1999) S. 113–124; siehe daneben auch die Beiträge von Thomas HÖLZ, Ein bisher unbekanntes Erdbeben im Jahre 1527, in: ZWLG 52 (1993) S. 463–465, oder Frank UEKÖTTER, Luftverschmutzung im Stuttgart der Jahrhundertwende. Von der Verwaltung eines Problems, in: ZWLG 60 (2001) S. 241–270.

¹³⁶ Folker REICHERT, Welsche Gäste, Heiliglandpilger aus Schwaben. Der Südwesten des spätmittelalterlichen Reiches in der Geschichte des Reisens, in: ZWLG 63 (2004) S. 11–28; DERS., Eberhard und die Wallfahrt nach Jerusalem im späten Mittelalter. Ein unbekannter Pilgerbericht, in: ZWLG 64 (2005) S. 57–84.

¹³⁷ Vgl. dazu den Forschungsüberblick von Folker REICHERT/Peter RÜCKERT, Reisen und Reiseliteratur im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, in: ZWLG 68 (2009) S. 11–18.

¹³⁸ Ausführlicher dazu Peter RÜCKERT, Umweltgeschichte und Landesgeschichte im deutschen Südwesten, in: Netzwerk Landesgeschichte. Gedenkschrift für Sönke Lorenz, hg. von Dieter R. BAUER/Dieter MERTENS/Wilfried SETZLER (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 21), Ostfildern 2013, S. 233–253.

intensiv zur siedlungs- und umweltgeschichtlichen Diskussion im deutschen Südwesten beigetragen hatte¹³⁹.

Germanistische, vor allem literaturgeschichtliche Studien bereicherten hingegen regelmäßig die Zeitschriftenbände und setzten auch hier Maßstäbe, etwa in der Humanismusforschung¹⁴⁰ oder für die Bibliotheksgeschichte und Handschriftenforschung¹⁴¹. Für die Geistes- und Bildungsgeschichte des deutschen Südwestens boten sich besonders durch neue Quellenfunde und -analysen nachhaltige Anregungen¹⁴².

Rechts- und verwaltungsgeschichtliche Untersuchungen blieben ähnlich wie kirchengeschichtliche Abhandlungen eher die Ausnahmen, was in Anbetracht des allgemeinen akademischen Trends kaum verwundert. Dazu bieten die etablierten kirchengeschichtlichen Periodika für den deutschen Südwesten¹⁴³ natürlich auch einschlägige Publikationsmöglichkeiten an.

Im Hinblick auf die sozialgeschichtliche Forschung, die sich nach einer Reihe von „Turns“ inzwischen überregional vor allem kulturgeschichtlich ausgerichtet hat, haben etliche richtungweisende Studien schon in den 1980er Jahren breite Aufmerksamkeit erregt, so etwa die Arbeiten von Peter Blickle zu den Konflikten in der frühneuzeitlichen Gesellschaft¹⁴⁴. Wie angedeutet, haben sich die Forschungsschwerpunkte hier vor allem auf Themen des 19. und 20. Jahrhunderts

¹³⁹ Vgl. dazu etwa die Beiträge von Lutz REICHARDT, Die -ingen-Namen Württembergs, in: ZWLG 50 (1991) S. 13–36, oder Rudolf KIESS, Forst-Namen als Spuren frühmittelalterlicher Geschichte in Württemberg, in: ZWLG 51 (1992) S. 11–116.

¹⁴⁰ So etwa Dieter MERTENS, *Bebelius ... patriam sueviam .. restituit*. Der poeta laureatus zwischen Reich und Territorium, in: ZWLG 42 (1983) S. 145–173; Bernhard THEIL, Literatur und Literaten am Hof der Erzherzogin Mechthild in Rottenburg, ebd., S. 125–144; Otto HERDING, Geschichtsbewußtsein, Geschichtsschreibung und -forschung im Herzogtum Württemberg, in: ZWLG 51 (1992) S. 205–231; Walther LUDWIG, Graf Eberhard im Bart, Reuchlin, Bebel und Johannes Casselius, in: ZWLG 54 (1995) S. 33–60.

¹⁴¹ So Eberhard GOHL/Klaus SCHREINER, Handschriften, Drucke und Einbände aus Bebenhausen. Beiträge zum Druck- und Bibliothekswesen einer südwestdeutschen Zisterzienserabtei im späten Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit, in: ZWLG 49 (1990) S. 143–168; Felix HEINZER, Andacht in Wort und Bild. Zum „Herrenalber Gebetbuch“ von 1482/84, in: ZWLG 62 (2003) S. 85–100; Carsten KOTTMANN, Liturgische Handschriftenfragmente aus dem Augustiner-Chorherrenstift Backnang, in: ZWLG 62 (2003) S. 101–118.

¹⁴² Dazu etwa Walther LUDWIG, Südwestdeutsche Studenten in Pavia 1451–1500, in: ZWLG 48 (1989) S. 97–111; Sabine HOLTZ, Schule - Universität - Staat. Württembergische Bildungspolitik im 17. Jahrhundert, in: ZWLG 67 (2008) S. 129–142.

¹⁴³ Hier sind in erster Linie das Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte und die Blätter für württembergische Kirchengeschichte zu nennen.

¹⁴⁴ Peter BLICKLE, Die Eglofser Freien, in: ZWLG 44 (1985) S. 105–121; DERS., Wem gehörte der Wald? Konflikte zwischen Bauern und Obrigkeiten um Nutzungs- und Eigentumsansprüche, in: ZWLG 45 (1986) S. 167–178; DERS., Ländliches Recht im deutschen Südwesten. Bemerkungen zu zwei Weistumseditionen, in: ZWLG 46 (1987) S. 378–384.

verlagert; vielfältig sind die Jüdische Geschichte¹⁴⁵ und die Gesellschaft im Dritten Reich¹⁴⁶ ins Blickfeld geraten. Die Wahrnehmung von Gewalt oder die öffentliche Deutung von Krieg und Verbrechen bildeten dabei aktuelle Fragestellungen ab, die gerade in der zeitgeschichtlichen Forschung anhaltend virulent sind¹⁴⁷. Dabei sollten auch Erinnerungen von Zeitzeugen eine besondere Rolle spielen und die Quellenbasis bedeutend verbreitern¹⁴⁸.

Daneben zeichnete sich die Geschichte des Parlamentarismus und der Parteien im 19. und frühen 20. Jahrhundert als intensiv bearbeitetes Forschungsfeld in der südwestdeutschen Landesgeschichte ab, das mit Volker Press¹⁴⁹, Dieter Lange-wiesche¹⁵⁰, Boris Palmer¹⁵¹, Frank Raberg¹⁵² oder Hans Peter Müller¹⁵³ namhafte Autoren fand, die auch methodisch neue Wege aufzeigen sollten.

Die gegen Ende der 1990er Jahre anschwellende Fachdiskussion um eine neue Orientierung der Landesgeschichte hin zur mikroanalytisch ausgerichteten Regionalgeschichte¹⁵⁴ hat sich hingegen schon bald wieder verflüchtigt. Die methodisch orientierten Beiträge von Carl-Hans Hauptmeyer¹⁵⁵ und weiterer Autoren, die

¹⁴⁵ Vgl. etwa Andrea HOFFMANN/Utz JEGGLE/Martin ULMER, Jüdische Modernität und Antisemitismus in Württemberg 1871–1938. Exemplarische Miniaturen, in: ZWL 63 (2004) S. 309–368.

¹⁴⁶ Vgl. etwa Annette SCHÄFER, Der Einsatz polnischer und russischer Zwangsarbeiter in Ulm 1939–1945, in: ZWL 59 (2000) S. 273–300; Rolf KÖNIGSTEIN, Nationalsozialistischer „Euthanasie“-Mord in Baden und Württemberg, in: ZWL 63 (2004) S. 381–490.

¹⁴⁷ Vgl. etwa Christine KRÜGER, Die Wahrnehmung der Gewalt im deutsch-französi-schen Krieg in württembergischen Zeitungen, in: ZWL 62 (2003) S. 319–344; Nikolaus BUSCHMANN, „Für Deutschland Gut und Blut“. Die öffentliche Deutung von Krieg und Nation in der Reichsgründungsphase – Württemberg im Vergleich, ebd., S. 345–358.

¹⁴⁸ So der Beitrag von Karl RÖMER, in: Die Besetzung Calws im Jahre 1945. Erinnerungen eines verantwortlichen Zeitzeugen, in: ZWL 59 (2000) S. 301–318.

¹⁴⁹ Volker PRESS, Der württembergische Landtag im Zeitalter des Umbruchs 1770–1830, in: ZWL 42 (1983) S. 256–281.

¹⁵⁰ Dieter LANGEWIESCHE, Krisenerfahrungen und Distanz an deutschen Universitäten. Die Eberhard-Karls-Universität Tübingen in der Weimarer Republik, in: ZWL 51 (1992) S. 345–381; DERS., Die schwäbische Sängerbewegung in der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur kulturellen Nationsbildung, in: ZWL 52 (1993) S. 257–301.

¹⁵¹ Boris PALMER, Das Recht zur Wahl in der Zeit des Kaiserreichs. Auswirkungen des kommunalen Wahlrechts im Königreich Württemberg auf die Zusammensetzung der Wählerschaft und die Stimmresultate am Beispiel der Stadt Tübingen, in: ZWL 59 (2000) S. 141–176.

¹⁵² Frank RABERG, „Vielleicht wird ein Höherer unsere Arbeit segnen“. Josef Beyerle und die politische Neuordnung in Württemberg 1945, in: ZWL 55 (1996) S. 313–361.

¹⁵³ Hans Peter MÜLLER, Die Deutsche Vaterlandspartei in Württemberg 1917/18 und ihr Erbe. Besorgte Patrioten oder rechte Ideologen?, in: ZWL 59 (2000) S. 217–246; DERS., Das Königreich Württemberg und die Anfänge deutscher Kolonialpolitik (1879/80–1890), in: ZWL 66 (2007) S. 421–456.

¹⁵⁴ Vgl. THEIL (wie Anm. 113) S. 255 f.

¹⁵⁵ Carl-Hans HAUPTMEYER, Regional- und Heimatgeschichte. Rückblick und Perspektiven, in: ZWL 55 (1996) S. 11–25.

1996 im Rahmen eines Stuttgarter Kolloquiums dazu vorgetragen und diskutiert hatten, zeigten beispielhaft die Verbindungen von „Regionalgeschichte und Archiven“ auf und öffneten den Blick besonders für mentalitätsgeschichtliche Fragestellungen im konkreten historischen Kontext¹⁵⁶, die freilich auch ohne das Etikett der Regional- oder Mikrogeschichte anhaltend verfolgt werden. Die Tendenzen der landesgeschichtlichen Forschung im frühen 21. Jahrhundert zeigen jedenfalls deutlich, dass verstärkt der Blick nach außen gefragt ist, auf ein europäisches Feld vergleichender Landesgeschichte, das durch seine thematische Vielfalt besticht¹⁵⁷. – Weitere Bereiche landesgeschichtlicher Forschung wären entsprechend noch anzuschließen, wie die Kunst- und Architekturgeschichte¹⁵⁸ oder die Kommunikationsgeschichte¹⁵⁹, die inzwischen im Rahmen der Medienwissenschaften für einen aktuellen universitären Trend steht.

Dieser geraffte Überblick über drei Jahrzehnte landesgeschichtlicher Forschung im deutschen Südwesten, wie sie durch die ZWLG unter der Schriftleitung von Hans-Martin Maurer zwischen 1979 und 2008 einschlägigen Ausdruck fand, lässt doch einige markante Entwicklungslinien und Arbeitsfelder erkennen, welche die Forschungsdiskussionen nachhaltig und überregional geprägt haben und noch immer prägen. Um es damit abzurunden: Die gediegene Quellenarbeit, die breite Öffnung für neue Fragestellungen und Methoden landesgeschichtlicher Forschung, die analytische Qualität und ansprechende Darstellung zeichnen die ZWLG unter der Führung von Hans-Martin Maurer aus und haben sie nicht ohne Grund zu einer der angesehensten landesgeschichtlichen Zeitschriften Deutschlands gemacht.

Mit seiner Inspiration und dem entsprechenden wissenschaftlichen Anspruch sind seit 2009 inzwischen zehn weitere Jahrgangsbände der ZWLG erschienen. Dieser aktuelle Band 78 (2019) ist Hans-Martin Maurer zum 90. Geburtstag gewidmet. Er umfasst nicht von ungefähr zahlreiche Beiträge zu Themenbereichen,

¹⁵⁶ Vgl. dazu die Beiträge von Bernhard THEIL, Andreas MAISCH, Werner HUBIG, Andreas WEBER und Helga MERKEL in: ZWLG 57 (1998) S. 201–251.

¹⁵⁷ Vgl. dazu jetzt den einschlägigen Sammelband von Sigrid HIRBODIAN/Christian JÖRG/Sabine KLAPP (Hg.), *Methoden und Wege der Landesgeschichte* (Landesgeschichte 1), Ostfildern 2015, hier vor allem den Beitrag von Ferdinand KRAMER, *Landesgeschichte in europäischer Perspektive*. Zusammenfassung und Diskussionsbeitrag, S. 209–217; dazu die instruktive Besprechung des Bandes von Bernd SCHNEIDMÜLLER, in: ZWLG 76 (2007) S. 411–413. Siehe zu diesem Kontext bereits auch die Ausführungen von RÖDEL (wie Anm. 114) S. 229.

¹⁵⁸ Dazu etwa Johannes TRIPPS, Hans Syfer und Niklaus Gerhaerd van Leyden. Ein neuer Rekonstruktionsvorschlag zum Konstanzer Retabel, in: ZWLG 51 (1992) S. 117–129; Christine BREIG/Bernd LANGNER u. a., *Neue Forschungen zur Stuttgarter Architekturgeschichte*, in: ZWLG 54 (1995) S. 203–225.

¹⁵⁹ Beispielhaft dazu etwa der Beitrag von Matthias BEER, *Ehealltag im späten Mittelalter*. Eine Fallstudie zur Rekonstruktion historischer Erfahrung und Lebensweisen anhand privater Briefe, in: ZWLG 53 (1994) S. 101–123.

welche die wissenschaftlichen Interessen und Anregungen des Jubilars widerspiegeln: zur Urkunden- und Handschriftenforschung, zur hochmittelalterlichen Adels- und Klostersgeschichte, zum Burgen- und Befestigungsbau, zum Bauernkrieg und reformationszeitlichen Unruhen, zum Ersten Weltkrieg bis hin zu aktuellen zeitgeschichtlichen Problemfeldern wie der Integration ausländischer Fremdarbeiter oder der Provenienzforschung. Der Beitragsteil schließt mit der Vorstellung der neuen digitalen „Südwestdeutschen Archivalienkunde“, bevor fast 130 Besprechungen die Forschungsdiskussion bereichern – ein weiter Bogen, der die aktuelle Entwicklung landesgeschichtlicher Forschung dokumentiert und auch ein breites Publikum ansprechen soll, im Besonderen aber den Jubilar.

PETER RÜCKERT